№ 230. Freitag, den 30. September (12. Oktober) 1894. 14. Jahrgang.

Lodzer Tageblatt

Abonnements für Lodz:
Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl., monatlich 67 Kop. pränumerando.

Für Auswärtige:
Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühr:
Für die Petitzeile oder deren Raum 6 Kop., für Reklamen 15 Kop.
Preis eines Exemplars 5 Kop.

Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
Dzielna- (Bahn-) Straße Nr. 13.

Manuskripte werden nicht zurückgestellt.
Redactions-Sprechstunden von 9—12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./P. oder deren Filialen.
In Warschau: Unger's Warschauer Annoncen-Bureau Wierzbowa Nr. 8.
In Moskau: L. Schabert, s. und E. Metzl & Co.

Petrikauerstraße Nr. 109, 1. Etage vis-á-vis Heinzel's Palais.

Die geehrte Damenwelt
wird darauf aufmerksam gemacht, daß das
Modemagazin unter der Firma **D. MARKIEWICZ**
unabhängig vom stattgehabten Todesfalle in bisheriger Weise fortgeführt wird und schon jetzt eine wahrhaft großartige Auswahl in
Damen- und Kinder-Hüten
Pariser, Wiener und inländischer Production aufzuweisen hat und werden daher die geehrten Damen um geneigten Zuspruch höfl. ersucht.

Petrikauerstraße Nr. 109, 1. Etage vis-á-vis Heinzel's Palais.

Petrikauerstraße Nr. 109, 1. Etage vis-á-vis Heinzel's Palais.

GRAND HOTEL
empfiehlt täglich
frische AUSTERN.

A. Censar Zahnarzt,
langjähriger Praktiker, ausgebildet im königl. Zahnärztlichen Institute in Berlin, wohnt jetzt **Petrikauer-Straße Nr. 58** im Hause des Herrn Freund, gegenüber der Poznanskischen Niederlage neben dem Hause des Herrn Schweikert.
Außer allen zahnärztlichen Behandlungen, Specialität: **Plombiren schadhafter Zähne mit Gold.**

Inland.

St. Petersburg.

— Die Petersburger Polizeizeitung veröffentlichte eine höchst interessante Uebersicht über die Trunksucht und deren Einfluß auf die epidemischen Erkrankungen während des verflossenen Monats, soweit sich diese nach der Zahl der in den Straßen und an den öffentlichen Orten der Residenz aufgegriffenen trunkenen Personen bemessen läßt. Es waren deren im Laufe des August 5195. An der Hand der beigebrachten Daten lassen sich folgende Schlüsse ziehen:

1) An den 9 Sonn- und Feiertagen des Monats waren im Ganzen 492, also durchschnittlich 54, an den 22 Werktagen 4703, mithin durchschnittlich 213 Personen wegen öffentlicher Trunkenheit in die Polizeilokale abgeführt worden. Da nun in früheren Zeiten, wo der Verkauf starker Getränke auch an Feiertagen gestattet war, die Betrunkenheit an diesen Tagen weit größer war, als an den Werktagen, so geht aus den angeführten Daten mit Klarheit hervor, wie segensreich das Verbot des feiertäglichen Spirituosenhandels gewirkt hat.

2) Aus den Daten der Stadthauptmannschaft geht hervor, daß in den Fällen, wo 2 Feiertage einander folgten (z. B. am 6. und 7., 14. und 15. August), die Zahl der Betrunkenen am zweiten Feiertage geringer war, als am ersten. So wurden am 6. August 112, am 7. nur 22, am 14. August 89, am 15. blos 46 Betrunkene aufgelesen. Dieser Umstand weist darauf hin, daß die Gewohnheitssäufer sich am Vorabende des ersten Feiertages mit Getränke versorgten und am zweiten bereits nichts mehr nachbehalten hatten.

3) Auch an den Werktagen nimmt die Trunksucht im Laufe des Monats allmählich ab, obgleich in der zweiten Hälfte des August die Arbeiterbevölkerung beträchtlich gewachsen war. Durchschnittlich wurden aufgegriffen: in der ersten Woche — 225, in der zweiten 220, in der dritten 217 und in der vierten Woche 178 Personen täglich.

In welchem Verhältniß die Trunksucht zu der Cholera-Epidemie steht, erhellt aus folgenden Erwägungen: am 2. Juli war die Zahl der täglichen Cholera-Erkrankungen bis 218 gestiegen, und an demselben Tage erfolgte der Befehl des Herrn Stadthauptmanns, die Schenken an den Sonn- und Feiertagen zu schließen. Am nächsten Sonntage, dem 3. Juli, erkrankten infolge dessen nur 158 Personen. Am 4. Juli befahl der Herr Stadthauptmann, auch die Weinkeller, Branntwein-Magazine, Stoof- und Bierbuden an Feiertagen zu schließen, — am darauf folgenden Sonntage, dem 10. Juli, sank die Zahl der täglichen Erkrankungen bis 144. Am 15. Juli wurde die Verfügung getroffen, daß der Branntwein-Vorrath der Wirthshäuser am Vorabende eines Feiertages zu versiegeln sei, am 17., daß an einem auf einen Feiertag folgende Tage der Spirituosen-Verkauf erst um 9 Uhr Morgens beginnen dürfe, — am folgenden Sonntage, dem 24. Juli, erkrankten nur 22 und am 31. Juli nur noch 13 Personen. Seit dieser Zeit ist die Kontrolle über die Trinkhäuser verstärkt und die Zahl der täglichen Erkrankungen ist auf 2—3 zurückgegangen.

— Gegenwärtig finden beim Departement für Handel und Manufactur Sitzungen zur Prüfung des Projects einer neuen Gewerbesteuerung statt. An diesen Sitzungen nehmen Vertreter der Industrie aus allen Gegenden des Reiches Theil, und finden die Berathungen für jede Industrie-Gruppe besonders statt. Wie wir hören, sind die Industriellen mit dem Grundprincip des neuen Projectes durchaus einverstanden, da dasselbe eine gleichmäßige Besteuerung je nach der Größe resp. Leistungsfähigkeit des betreffenden industriellen Unternehmens sichere.

— Der auswärtige Handel des europäischen Rußlands für das erste Halbjahr 1894 stellt sich sehr günstig dar. Die Ausfuhr hatte einen Werth von 309,278,000 Rbl., d. h. 30 pCt. oder 72,580,000 Rbl. mehr als im Vorjahre. Die Einfuhr bezifferte sich auf 233,150,000 Rbl., gegen 191,086,000 Rbl. in derselben Zeit des Vorjahres. Unabhängig hiervon wurden eingeführt Gold und Silber in Münze und Barren für 70,144 Mill. Rbl., gegen 15,124 Mill. Rbl. im Vorjahre; die Ausfuhr von Gold und Silber in Münze und Barren betrug dagegen nur 12,000 Rbl., gegen 37,000 Rbl. im ersten Halbjahr 1893. Nach den einzelnen Waarenkategorien vertheilt, betrug die russische Ausfuhr vom 1. Januar bis 1. Juli:

	Lebensmittel.	Roh- und halbbearbeitete Materialien.
	Rubel-Tausende.	
1892:	38,354	107,857
1893:	118,562	99,638
1894:	207,935	87,893

	Thiere.	Fabrikate.
	Rubel-Tausende.	
1892:	6487	13,671
1893:	6141	12,357
1894:	4460	9,060

die Einfuhr:

	Lebensmittel.	Roh- und halbbearbeitete Materialien.
	Rubel-Tausende.	
1892:	20,621	118,032
1893:	26,313	122,978
1894:	24,983	148,729

	Thiere.	Fabrikate.
1892:	355	35,325
1893:	587	40,208
1894:	855	58,683

— Die „Russalka"-Recherchen sind, wie die „Новости" schreiben, bis zum Frühjahr endgiltig eingestellt worden; im Frühling werden sie jedoch wieder aufgenommen werden, da man der öffentlichen Meinung Genüge leisten will. Vielleicht werden auch schon im Winter Nachforschungen angestellt werden, wenn sich der Meerbusen mit einer soliden Eisdecke beziehen sollte. In dem Falle soll die „Russalka" nach einem vom Professor der Marine-Akademie J. P. de Colonne empfohlenen System gesucht werden. Er proponirt zu diesen Zwecken einen magnetischen Inklinator, der empfindlich genug ist, um größere Eisenmassen unter der Eisdecke und dem Wasser herauszufühlen. Eine große Schwierigkeit bietet diese Methode nur insofern, als der Inklination nicht allzu weit von der betreffenden Thüre seines Amtes waltete.

Das höchste Gut.

Roman
von
A. v. Gersdorff.

(13. Fortsetzung.)

„Herr Senator, wollen Sie Menschen, die ihr Lebensglück nur in einander finden können, trennen ohne andere Gründe, als daß ich Ihnen nicht sympathisch bin?" —

„Lieber, guter Vater!"

„Nein. Aber es sind Kindereien. Wenn Sie fünf Jahre lang an der Idee festhalten — es sei!"

„Ewig, mein Vater — ewig."

„Noch eins Herr Senator, ehe ich es über Wichtigerem vergesse — ich begehre keine Mitgift, nichts, gar nichts — Lotti soll meine Frau, mein Alles sein, ohne einen Pfennig mir zuzubringen, so weit bin ich unabhängig, wenn auch nicht reich."

„Ich danke Ihnen. Sie haben das hübsch gesagt. Aber ich gebe meiner Tochter unter allen Umständen ihr rechtliches Erbe, wenn sie sich verheirathet. Mir kommt es auf die Person an. Das Uebrige ist mir Nebensache. Und Ihre Person, Herr Graf, obwohl in jeder anderen Beziehung gewiß tadellos — als Gatte meiner einzigen Tochter ist sie nicht nach meinem Sinne. Und dabei bleibt es."

Der Senator, der so lange gestanden hatte, die Faust auf die Schreibtischplatte gestemmt, setzte sich jetzt, wie nach beendigtem Geschäfte.

„Wie gesagt, Herr Graf, fragen Sie nach fünf Jahren wieder an!" schloß er mit halbem Lächeln.

„Herr Markus, Sie spotten Ihrer Tochter und meiner."

Wie fahl die Blässe jetzt auf seinem schmalen Antlitze lag!

Lotti stand neben ihm. Sie hatte die gefalteten Hände auf seine Schulter gelegt und ihr Gesicht auf sein Haar geneigt.

„Laß das, mein Kind."

Der Vater zog die Hilflose an sich, und es klang nicht hart, was er sagte:

„Ich scherze und spotte niemals, Herr Graf. Ich fühle mich und meine Tochter geehrt durch Ihren Antrag, aber ich lehne ihn entschieden ab, denn ich halte diesen Ehebund für ein Unglück für mein Kind. Ich nehme die Hoffnung nicht für immer, wie gesagt, aber für Jahre hinaus untersage ich jeden Verkehr zwischen Ihnen und meiner Tochter."

Karl August erhob sich.

„Ich gehe. Sie haben die Macht mißbraucht, die Gott Ihnen gab. Mögen Sie die Willkür nie zu bereuen haben! Und Du, meine Braut, bleibe mir treu." Nie hatte er edler und schöner ausgesehen, obwohl maßloser Stolz aus seinen Augen flammte und seine Lippe sich hob — nie aber hatte auch körperliches Leiden beredter aus den verrätherischen Linien seines Gesichts gesprochen.

Er war fort.

Lotti kniete stumm neben ihrem Vater.

Und der Senator sah aus wie Jemand, der nach einer Ueberzeugung gehandelt hat, die er niemals bereuen kann.

Im besten Falle war dieser junge Mensch vor Ablauf der fünf Jahre lange todt, im schlechtesten kränkelte er körperlich und geistig — eine Last für alle, eine Qual für die, welche ihm nahestanden — ins Mannesalter hinein.

Er legte leise die Hand auf das zuckende Haupt seiner Tochter, das sich ihm heftig entzog.

Sei's darum! Er hatte recht gethan.

XIII.

„Kindereien! Sie kann den schlappen Jungen unmöglich lieben! Ein frisches, gesundes, übermüthiges Mädchen von achtzehn Jahren!" dachte der Senator geringschätzig.

Aber vielleicht hatte er keine große Erfahrung in Liebessachen. Und vielleicht wußte er nichts von dem: „Les extrèmes se touchent" und von dem heiligen Mitleid des Weibes für den kranken Mann! Lotti war nicht mehr die Alte. Sie war oft geradezu unartig gegen ihren Vater. Es schien, als suche sie ihm in ihrem ganzen Sein und Wesen unsympathisch zu werden, ihm auf Schritt und Tritt ein Paroli zu bieten. Ihr hohes Taschengeld erlaubte ihr jeden Luxus. In Seide und Sammet, wie um die Gräfin zu markiren, kam sie zu Tische. Sehr oft zu spät. Sie war dann ausgegangen — wohin, zu wem, sagte sie nicht.

Der junge Graf Pallas war am Tage nach seiner Werbung zu seinem Regimente zurückgekehrt, also ließ ihr Vater sie machen, was sie wollte. Hoppke aber hatte zu springen, sei es auch nur über die Schleppe der „Gnädigen". Bald wünschte sie dies, bald das, und der brave Factor, nunmehr Silberdiener war sehr erbittert.

Aus allen möglichen Concerten und Theatern mußte er sie mehrere Mal in der Woche abholen, wohin sie mit einer alten Französin, bei der sie als kleines Ding einst Stunden genommen hatte, ging, gleichviel bei welcher Witterung.

„Sie läuft überall hin, wo die Katz' den Schwanz hebt!" meinte er empört zu Peters.

„Sie ist Euch über! Und sie setzt ihr Stück durch!" bemerkte dieser.

„Da kann sie aber lange warten, bis dahin ist das Feuerwerk in ihr längst verpufft."

„So? Wissen Sie was Näheres?"

„Na, dazu braucht man bei uns kein arabischer Weiser zu sein."

„Um an den Thüren zu horchen?"

„Peters, Ihr geht zu weit! Ich horche nicht. Ich höre und sehe nur. Und das war kein Kunststück, die Geschichte aus den drei Gesichtern zu merken."

Das war es nun in der That nicht, obwohl Herr Hoppke während der entscheidenden Unterredung nicht allzu weit von der betreffenden Thüre seines Amtes waltete.

Ja, Lotti that, als habe sie keinen Vater mehr! Sie that, was sie wollte. Sie kam und ging ohne Frage und Antwort, putzte sich wie eine „Gräfin" nach Hoppke, aber — sie wurde blasser und magerer von Tag zu Tag.

Und eines Tages trat die Reaction ein, und der bekümmerte Senator saß neben dem großen Vierpfoster, in dem seine „gute Frau" gestorben war, und ängstigte sich wirklich. Das Leben seines einzigen Kindes, Ruhe und Frieden seines Alters, sein höchstes Gut, kamen bedenklich ins Schwanken.

Denn Lotti, in weißen Spitzen und Rosa-Bändern, von Rosa-Mullwolken umgeben, fieberte und phantasirte und schrie nach ihrer Mutter und sehr merkwürdiger Weise nach dem Leichenbesorger.

Erstere war nicht zu beschaffen, aber Herr Peters wurde entboten, und es schien, als athme Lotti ruhiger, wenn sie die riesige harte Faust in ihren weichen, matten Fingerchen hielt.

„Geh fort!" herrschte sie dem Senator heftig zu.

„Lieber Herr Peters, wollen Sie mir beistehen?"

„Na, so Gott mir helfe!"

„Auch wenn Alles zu Ende ist — wenn ich todt bin?"

„Aber Sie brauchen nicht todt zu sein, ich thue doch Alles, Fräulein Lottchen."

Und dann schweiften ihre Gedanken wieder ab, und sie sagte immer nur: „Zu spät! Zu spät!"

Jan-Wilhelm litt sehr in dieser Zeit.

Ein wirklich sonderbarer Umstand war, daß sie nie, selbst in den höchsten Fieberparoxysmen, nach ihrem Geliebten verlangte. Sei es, daß sie ihr theuerstes Geheimniß so tief und ängstlich im Grunde ihres Herzens verborgen hielt, oder daß ihr Geist so wenig von ihm erfüllt war, sie sprach nicht von Karl August und verlangte nie nach ihm. Beinahe mit Angst lauschte der Senator

nator nach allen 3 bis 5 Faden kontrollirt und ausgeglichen werden muß, wobei eine mathematische Genauigkeit zu beobachten ist.

— Mit der Einführung des neuen Passagiertarifs werden die Fahr-Vergünstigungen für Schüler, Pilger der Palästina-Gesellschaft und Auswanderer, wie wir der „Русск. Жизнь“ entnehmen, zu Kraft bestehen bleiben, während die Frage der Herabsetzung des Tarifs für Rundreisen der endgiltigen Entscheidung des Finanzministeriums unterliegt.

Der Weltpostverein.

Am 9. October waren es 20 Jahre, daß der Grund zum Weltpostverein gelegt wurde durch den in Bern am 9. October 1874 erfolgten Abschluß des allgemeinen Postvertrages. Alle Staaten Europas, ferner die Vereinigten Staaten von Amerika und Egypten, im Ganzen 22 Länder mit einem Flächenraum von rund 37 Millionen Quadratkilometern und 350 Millionen Bewohnern, traten damals zusammen, um für den internationalen Briefverkehr fortan ein gemeinsames Postgebiet mit einheitlichen Brieftaxen zu bilden. Die natürliche Anziehungskraft des in dem Verein, verkörperten Gedankens führte dem Verein in rascher, unaufhaltsamer Folge zahlreiche neue Mitglieder aus der Zahl der überseeischen Länder zu. Schon bei dem ersten, im Jahre 1878 in Paris abgehaltenen Vereinscongreß sah der Verein seine Beziehnngen auf Gebiete aller Welttheile ausgedehnt; um diesem Verhältnisse auch äußerlich Rechnung zu tragen, nahm er hinfort die Bezeichnung „Weltpostverein“ an. Gegenwärtig umfaßt der Verein ein Gesammtpostgebiet von 98,485,340 Quadratkilometern mit über einer Milliarde Bewohnern.

Angesichts des Gedenktages ist es erfreulich feststellen zu können, daß der Verein in Bezug auf die räumliche Ausdehnung an seinem Endziele, sämmtliche Culturvölker der Welt mit eigenem Postwesen in sich aufzunehmen, nunmehr angelangt ist. Zwar fehlen in seinem Verbande zur Stunde noch die Capcolonie nebst Britisch-Betschuanaland und Oranje-Freistaat. Allein es sind anläßlich des Gedenktages bereits Nachrichten von Capstadt hier eingelaufen, welche an dem Entschlusse der Capcolonie, vom 1. Januar 1895 ab dem Verein beizutreten, sowie auch an der Wahrscheinlichkeit, daß Britisch-Betschuanalaad und Oranje-Freistaat diesem Schritte alsbald folgen werden, keinen Zweifel mehr lassen.

Gleich günstig wie dieses äußere Wachsthum ist auch die innere Entwickelung des Vereins in der verhältnißmäßig kurzen Frist von 20 Jahren. Im Anfange auf den Briefpostdienst beschränkt, hat der Verein nach und nach den Werthbrief-, den Postanweisungs- und Postauftrags-, wie den Postpacket-Verkehr, endlich den Zeitungsvermittelungsdienst in seinen Wirkungskreis einbezogen.

Um eine Vorstellung von dem Verkehrsaufschwung, der bei dem Einfluß der Weltposteinrichtungen wesentlich mit betheiligt ist, zu geben, mögen folgende Zahlen erwähnt werden. Der gesammte Postverkehr, welcher für das Jahr 1873 in den heute zum Weltpostverein gehörigen Ländern auf rund 3300 Millionen Sendungen geschätzt wurde, ist bis 1892 auf 18,000 Millionen Sendungen jährlich, also auf 50 Millionen täglich gestiegen. Unter jenen 18 Milliarden befinden sich rund 8000 Millionen Briefe, 2000 Millionen Postkarten, 7300 Millionen Drucksachen und Waarenproben, 260 Millionen Postanweisungen über 12 Milliarden Mark, 330 Millionen Packete, 65 Millionen Werthsendungen und 45 Millionen Postauftrags- und Nachnahmesendungen. Die Zahl der Postanstalten ist von 85,443 auf 197,914 gestiegen, und an Werthen, soweit solche auf den Sendungen angegeben sind, vermittelt die Post jährlich mehr als 70 Milliarden Mark.

Tageschronik.

— Anläßlich der **Reorganisation unserer Stadt-Polizei** findet Sonnabend den 1. (13.) dieses Monats um 1 Uhr Nachmittags am neuen Ringe ein Festgottesdienst statt, welchem sodann präcise 6 Uhr Abends im Grand-Hotel ein Diner folgt, zu welchem die Spitzen der Behörden geladen sind. Die Herren Bürger, welche hieran theilnehmen, werden um pünktliches Erscheinen ersucht.

— Seit dem vorgestrigen Tage ist das **Polizeiamt**, welches sich seit ungefähr 17 Jahren im Hause des Herrn Berthold Döring an der Zawadzkastraße befand, nach dem Hause Wulczanskastraße Nr. 269b, nahe der Knopffabrik von Breschel & Reinheimer, verlegt worden.

— Zum **Feuerversicherungswesen** wird der „Düna-Ztg.“ aus St. Petersburg geschrieben:

Die schon mehrfach in Anregung gebrachte Frage der Rückversicherung bei ausländischen Gesellschaften, die weit mehr Geld in's Ausland bringt, als zu uns zurückführt, also volkswirthschaftlich sich als unrentabel erweist, geht ihrer Lösung entgegen. In diesen Tagen hat nämlich eine Zusammenkunft der Vertreter der Feuerversicherungsgesellschaften stattgefunden, die in dieser Sache mehrere Beschlüsse gefaßt hat. Der erste lautet, daß mindestens die Hälfte der zur Rückversicherung gelangenden Summen auf die inländischen Gesellschaften vertheilt werde. Zur größeren Sicherheit für die Verstcherungen ward die Gründung einer großen Rückversicherungsgesellschaft mit einem Grundcapital von 6 Mill. Rbl. in Vorschlag gebracht, welcher mindestens 1/4 der Rückversicherungen zu übergeben wäre. Von den Actien soll die Hälfte den Versicherungs-Gesellschaften übergeben werden. Weiterhin ward dem Wunsch Ausdruck gegeben, daß sie, d. h. die neue Rückversicherungsgesellschaft, auch auf die gegenseitigen Feuerversicherungs-Gesellschaften (die städtischen, die landschaftlichen 2c.,) wie auch auf ausländische ihre Thätigkeit erstrecken möge. — Treten diese Maßregeln mit der noch erforderlichen obrigkeitlichen Genehmigung, an der nach Lage der Dinge nicht zu zweifeln ist, in Kraft, so wird mindestens 3/4 der in's Ausland gehenden Rückversicherungsprämien, die sich auf etwa 20 Mill. Rbl. jährlich belaufen, im Lande bleiben und zugleich das Geschäft der Feuerversicherungs-Gesellschaften für eigene Rechnung sich erheblich steigern.

— **Einer nichtswürdigen Rohheit** machten sich am Mittwoch Abend zwei Maurer einem Radfahrer gegenüber schuldig, indem sie demselben beim Begegnen in das Rad traten und so zu Falle brachten. Der bedauernswerthe junge Mann, anscheinend ein Gymnasiast, stürzte gerade vor dem Palkowski'schen Laden mit aller Wucht auf das Trottoir und trug eine klaffende Kopfwunde davon. Trotzdem der Vorfall zahlreiche Zeugen hatte, dachte doch Niemand daran, die rohen Subjecte anzuhalten, welche sich nach vollbrachter Heldenthat unter Lachen entfernten.

— Wie den Residenzblättern zu entnehmen, hat der Senat die Entscheidung getroffen, daß die **Notare** bei der Beglaubigung von Unterschriften gehalten sind, sich mit dem Inhalt des betreffenden Schriftstücks bekannt zu machen, und die Beglaubigung der Unterschrift zu verweigern, falls das Schriftstück irgend etwas Gesetzwidriges oder die öffentliche Moral oder die Ehre von Privatpersonen Schädigendes enthält.

— **Ein aufregender Vorfall** ereignete sich am Mittwoch Nachmittag gegen 5 Uhr auf der Wolborskastraße. Eine ältere israelitische Frau stürzte nämlich in dem Augenblicke, als sie die Straße überschreiten wollte, zur Erde und blieb bewußtlos liegen. Verschiedene Personen glaubten an einen Fall von Choleraerkrankung und eilten entsetzt von dannen, ein vernünftiger Mann aber holte einen Arzt herbei und dieser stellte fest, daß die Frau, welche gleich vielen Tausenden ihrer Glaubensgenossen des Versöhnungstages wegen länger als 24 Stunden nicht das geringste genossen hatte, vor Entkräftung ohnmächtig geworden war. Nachdem ihr der Arzt einige Tropfen Wein eingeflößt hatte, kam die Bewußtlose zu sich und ist jetzt wieder vollständig gesund.

— **An die unrechte Adresse.** Am Dienstag Vormittag stand ein recht einfältig dreinschauender Bauer aus einem Dorfe bei Pabianice hier auf dem Marktplatze neben der Kreuzkirche bei seinem Wagen, als ein Herr an ihn herantrat und ihn fragte, ob er ein Päckchen für einen Pabianicer Beamten gegen gute Belohnung mitnehmen wollte. Als der Bauer sich hierzu bereit erklärte, zog der Herr sein Portefeuille hervor, entnahm demselben einen Fünfundzwanzigrubelschein und ersuchte, ihm 24 Rbl. herauszugeben. Der Bauer schien aber schon etwas von ähnlichen Schwindeleien gehört zu haben, denn er lächelte plötzlich sehr schlau und erwiderte dem Betrüger ganz treuherzig, „daß er nicht so dumm sei, wie er aussehe; der Herr möge seinen Schein nur wo anders wechseln und ihm einen Rubel bringen, dann würde er das Packet mitnehmen.“ Sprachs und wendete dem Schwindler den Rücken, der, als er sah, daß er an die unrechte Adresse gekommen sei, schleunigst wechseln ging, aber nicht zurück kam.

— **Gefährliches Spielzeug.** Auf dem Hofe eines an der Ogrodowastraße belegenen Grundstückes vertrieben sich einige kleine Kinder gestern Vormittag die Zeit damit, daß sie Stroh zusammenschleppten und in Brand steckten und merkwürdigerweise ließen dies die Eltern der Kinder, welche Zeugen dieser gefährlichen Spielerei waren, ruhig geschehen. Plötzlich aber wurde die Flamme durch den Wind angefacht und auf einen hölzernen Stall getrieben, der sofort Feuer fing und wäre nicht Hülfe sofort bei der Hand gewesen, so hätte ein großes Schadenfeuer entstehen können.

— **Warschau-Wiener-Eisenbahn-Gesellschaft.** Nach einer brüsseler Meldung betrugen die Wagengestellungen der Warschau-Wiener-Eisenbahn im Monat September 38,133 gegen 36,175 Wagen im gleichen Monat des Vorjahres, mithin mehr 1958 Wagen. Nach dem Durchschnitt des Vorjahres berechnet, in welchem die September-Einnahme 1,004,825 Rbl. betrug, würde das Mehr der Wagengestellungen einer Mehr-Einnahme von ca. 55,000 Rubel entsprechen.

† Der Chef der Artillerie im Warschauer Militärbezirk, **General-Lieutenant J. P. Kannabich**, der vor einer Reihe von Jahren als Batterie-Commandeur der 10. Artillerie-Brigade in Zgierz in Garnison lag, ist am letzten Dienstag in Warschau gestorben.

— **Zur Serum-Therapie** entnehmen wir einer an die „Neue Freie Presse“ gerichteten Zuschrift eines Triester Arztes Folgendes: „Es wird Ihre Leser vielleicht interessiren, zu erfahren, daß die Behandlung diphtheriekranker Kinder mit dem neuen Behringschen Antitoxin nicht überall durch die hohen Kosten desselben verzögert wurde. In Triest wenigstens gelangte — wie dem Schreiber dieser Zeilen bekannt — auf der Diphtherie-Abtheilung des dortigen städtischen Spitals das Antitoxin, sobald es käuflich geworden war, zur Verwendung, da die hierzu nöthigen Geldmittel auf Vorschlag des Stadtphysikus sofort von der Municipal-Delegation bewilligt wurden. Die Wirkung des Mittels war auch nach den dortigen Beobachtungen günstig, indem von vierzig Fällen, die bis vor einigen Tagen schon behandelt worden waren, nur vier tödtlich verliefen, wovon drei schon von vornherein (ein Kind befand sich bereits in der Agonie, zwei andere im sechsten Tage der Krankheit) als hoffnungslos betrachtet werden mußten. Als Schattenseite ergab sich nur eine verhältnißmäßig größere Anzahl consecutiver Nierenentzündungen, als sonst zu erwarten gewesen wäre.“

— Da die **Cholera-Epidemie** in Marki, Grochow, Bielawy, Sobota, Bolinow, Lowicz, Lipitowice vollständig erloschen, so sind dort die provisorischen Cholerabaracken geschlossen worden. So sind auch in den Kreisen Nieszawa und Gostynin die Ambulatorien aufgelöst worden.

— Die bei uns bekannte deutsch-polnische Soubrette **Frau Adolfine Zimaier** wendet sich wieder der polnischen Bühne zu; sie wird zunächst im polnischen Theater zu Posen gastiren.

— **Das Taschentuch** ist heutzutage unser unzertrennlicher Begleiter, und doch gab es eine Zeit, als man diesen nützlichen Gegenstand noch nicht einmal dem Namen nach kannte. Unsere heutigen Damen, denen ein zierliches Taschentuch ein unentbehrliches Toilettenstück ist, werden es kaum glauben, daß die Damen und Edelfräulein, an die Walther von der Vogelweide und Heinrich von Meißen, genannt Frauenlob, ihre süßen Minnelieder gerichtet, sich niemals eines Taschentuches bedient haben sollen. Es ist aber eine historisch festgestellte Thatsache, daß erst vor etwa 350 Jahren zum ersten Male eine Dame ein Taschentuch benutzte. Die junge Dame, die diesen bedeutsamen culturhistorischen Schritt that, war eine hübsche Venetianerin, die mit ihrem „fazzo etto“ jedenfalls großes Aufsehen erregt hat. Italien ist die Wiege des uns heute so unentbehrlichen Taschentuches. Jenem Lande entlehnten zunächst die französischen Damen, und zwar zur Zeit Heinrich's II. (1547 bis 1559), den Gebrauch des Taschentuchs. Aus den theuersten Geweben bestehend, mit kostbaren Stickereien und Besätzen versehen, galt es lediglich als Luxusartikel. Unter Heinrich III. (1574—1589) gebrauchte man es schon parfümirt und nannte es dann auch wohl „mouchoir de Venus“, Etwa ums Jahr 1560 hielt es auch in Deutschland seinen Einzug, und auch hier wurde das Taschentuch, das man nach seinem italienischen Ursprunge „Fazilettlein“ nannte, zunächst ein Schau- und Prunkstück, dessen sich nur Fürsten und sonstige reiche Personen bedienen durften. Bei der verschwenderischen Ausstattung, mit der man die Taschentücher herstellte, ist es nicht zu verwundern, wenn es bei reichen Brautleuten als Verlobungsgeschenk diente. Neben kostbarem Spitzenbesatz längs der Kanten und werthvollen Stickereien war auch der Ausputz mit kleinen Puscheln und Quasten an den vier Ecken sehr

---

auf ihre Phantasien, denn was sollte er thun, wenn sie nach dem Geliebten rief und der Arzt womöglich ihre Genesung von der Erfüllung ihres fieberhaften Verlangens abhängig machte?

Aber es geschah nie! Der Senator athmete auf.

Ueberreiztheit der Nerven, leichtsinnige Erkältungen hatten das Fieber rasch und heftig heraufgeführt. Ebenso rasch nahm es ab, und nach kaum vierzehn Tagen war Lotti fast fieberfrei.

Still und matt und sehr nachdenklich lag sie unter ihren Vorhängen, und ihre einzige Unterhaltung waren Romane, deutsche, englische, französische, die besten und die schlechtesten, Alles las sie durcheinander. Die Lektüre seiner Tochter zu überwachen, fiel dem Senator nicht ein.

Eines Abends — graue Wolken zogen hastig über den Himmel, und der kleine Wasserspender in dem Hofe konnte mit den niederfließenden Regenströmen nicht fertig werden — schob Jan-Wilhelm das Werk über Darwin'sche Theorien von sich und nahm die Brille ab.

Niemand hatte ihn gestört oder unterbrochen, und doch empfand er Beides, an diesem Abend, zu dieser Stunde.

Heute vor neunzehn Jahren hatte es drüben an die Thür gepocht, und die kleine, freundliche Frau war hereingekommen und hatte entschuldigend gesagt: „Ein Mädchen, aber sehr niedlich.“

Heute vor neunzehn Jahren lag drüben unter den grünen Vorhängen sein sterbenden Weib und nahm sein höchstes Gut, die Hoffnung auf einen Sohn, für immer mit sich ins Grab.

In Scherben lag sein Traum.

Man muß Anlage haben zum Glücklichsein. Er hatte keine, in der Aussicht auf einen Erben war er Monate lang gewesen.

Nun lag das Mädchen drüben auf dem Bett, in dem die Mutter gestorben war, krank und traurig um einen Menschen, den er von Kindesbeinen an verachtet hatte. Nicht einmal ein Schwiegersohn nach seinem Sinn sollte ihn den Sohn ersetzen!

Wie grollend er dasaß und die Stirne furchte! Und Enkel? Konnte er nicht doch noch einen Erben aus seinem Blute haben? Enkel! Von diesem Jungen mit dem Weibergesicht! Kränkliche, verzärtelte Geschöpfe, wie er selbst!

Lieber keinen, als das elende gräfliche Reis seinem gesunden Stamm einpfropfen!

Und Lotti? Sie mußte doch etwas, eine Ader von ihrem kraftvollen, stolzen Vater haben. Sie konnte doch dieses erbärmliche Muttersöhnchen nicht wirklich und warhaftig lieben!

Sie war einfach zu viel allein. Sie sah keine würdigen Männer. Da hatte er die erste Bedingung, sie seelisch gesund zu machen.

Vor allen Dingen mußte sie fort, unter gesunde Leute, denen sie glaubte, von denen sie lernen konnte!

Plötzlich ging ein helles Licht durch seine düsteren Augen. Der Gedanke, der ihm gekommen, war wie eine Einflüsterung von oben, war nicht zu verwerfen. Radical wäre das Mittel. Und das Mädchen ist so empfänglich für alles Neue! Wenn das nicht hilft, giebts überhaupt keinen Widerstaud in ihr gegen diesen miserablen Grafen.

Beinahe hastig erhob sich der Senator und schritt nach der Thüre.

Mit der Hand auf der Klinke zögerte er.

„Wenn sie nicht will? Sie liebt mich nicht mehr, sie grollt mir, seitdem ich ihm die Thüre wies. Sei's. So brauche ich meine ganze Autorität. Geheilt soll und muß sie werden von diesem gräflichen Fieber. Sie wird mir's nachher danken. Es ist ja nicht möglich, nicht möglich, daß es ihr Ernst ist mit dem Jüngling in dem himmelblauen Rocke.“

Festen, lauten Schrittes verließ er sein Arbeitszimmer und begab sich hinüber. Allmählich dämpfte er seinen Schritt, und es kam beinahe etwas Banges in sein Gesicht: „Autorität gebrauchen, heut an ihrem Geburtstage, am Todestage ihrer Mutter?“ Nun, andeuten konnte er wohl.

So trat er ein.

Sie lag da, von Spitzen und Rosa-Seidenbändern umgeben, mit langen, gelösten Haaren, schön, wie ein Weib nur jemals mit neunzehn Jahren gewesen ist, und las mit glühenden Wangen ein französisches Buch.

Der Senator strich prüfend mit der Hand über ihre Wange. Er that das immer.

„Du bist wohl, mein Kind?“

„O ja. Ich will morgen aufstehen.“

„Ich möchte Dir zum Schluß Deines Geburtstages noch eine Freude machen, vorausgesetzt, das es eine für Dich ist,“ sagte er, neben dem Lager Platz nehmend.

„O Papa, rasch!“

„Erinnerst Du Dich noch an Miß Danby?“

„O gewiß sehr. Sie war reizend.“

„Ja, sie hatte Dich auch sehr lieb, Lotti.“

„O sehr, Papa. Weißt Du etwas von ihr?“

„Das nicht. Ich hoffe nur, sie lebt noch, denn wir möchten vielleicht etwas von ihr erfahren, Lotti, wie?“

„O gern, Papa. Aber sie muß jetzt uralt sein. Sie war damals schon beinahe 30 Jahre.“

„Nun, das thut ja nichts. Sie würde Dich darum nicht minder lieb haben, Lotti. Du bist nämlich ein sehr hübsches Mädchen geworden.“

„Natürlich, Papa. Aber was meinst Du eigentlich?“

„Ich meine, ob Du sie nicht in England besuchen möchtest, Kind. Sie muß dort verheirathet sein und sie sprach damals öfter davon, daß Du einmal zu ihr kommen solltest. Sie ist die Frau irgend eines vornehmen Lords.“

„O, das wäre himmlisch, Papa! So interessant! Wenn sie nur noch will.“

Der Senator war glücklich. — Das war ja ungemein gut gegangen. Lotti schien ganz die Alte, wie sie jetzt aufgerichtet dasaß. Der feindselige Ausdruck war ganz aus den lieblichen Zügen gewichen.

„So will ich an Miß Danby's Bruder schreiben um ihre Adresse. Ich weiß ihren Frauennamen nicht,“ sagte er, sich erleichternd.

„Auch das, wenn es Dir lieb ist.“

Er warf einen Blick durch das Zimmer. Die Einrichtung war vollständig durcheinander geworfen. Ganz gegen seinen Geschmack. Nur die alte Kommode mit den gleißenden Messinggriffen und die alte bunte Porzellanuhr hatten ihren alten Platz.

Er machte eine spöttische Bemerkung darüber.

„Ja, Papa, das ist mir ganz egal, ob es so paßt oder nicht. Aber die alte Kommode ist höchst stilvoll, und die alte Uhr mit dem Schäferpärchen, das sich sicher schon hundert Jahre lang küßt, Papa, die muß immer geradeso da bleiben.“

„Aber sie geht ja nicht.“

„Nein, sie geht nicht. Sie zeigt immer nur die Todesstunde meiner Mutter, 10 Minuten nach 1 Uhr Nachts.“

Der Senator schwieg und drängte den Seufzer zurück, der aus seiner gepreßten Brust stieg.

„Du bist ein seltsames Gemisch, Lottchen,“ sagte er endlich leise.

Ein beklommenes Schluchzen antwortete ihm.

* * *

Ziemlich spät am anderen Abende traf die Depesche von Lord Danby aus Danby Castle bei London ein.

Ihr Inhalt war einigermaßen überraschend, und der Senator fand seine klugen Pläne durchkreuzt. Mit einer bei ihm ungewohnten Eile begab er sich in das Zimmer seiner Tochter.

Lotti hatte heute zum ersten Mal das Bett verlassen und lag blaß und matt in einem pfirsichfarbenen Schlafrock auf ihrer Chaiselongue.

Mine probirte der jungen Herrin kleine Pantöffelchen an, die sie sich aus dem theuersten Geschäfte von Paris hatte zur Auswahl kommen lassen.

„Alles Mögliche!“ dachte der Senator doch verwundert „aber nach Liebeskummer sieht das Alles nicht aus.“

(Fortsetzung folgt.)

beliebt. Dem niederen Volk war der Gebrauch des Taschentuchs, wie z. B. in Dresden ums Jahr 1595 durchaus verboten, und schon zwölf Jahre früher, 1583, wurde in Magdeburg eine der Rangordnung der höheren Stände entsprechende Preisliste für Taschentücher festgestellt. Fast zu der gleichen Zeit wie in Frankreich finden wir das Taschentuch auch im osmanischen Reiche zur Zeit des prachtliebenden Soliman II. (1520—1566), des Zeitgenossen Karls V. Dort diente es als Auszeichnung für die höchsten Staatsbeamten und Würdenträger, die es als Prunkstück entweder im Gürtel oder an diesem herabhängend zu tragen pflegten.

— **Allerlei vom Zweirad.** Unter der Spitzmarke: „Das Zweirad im Dienste der Hygieine" schreibt die Hygienische Correspondenz": Im preußischen Dorf Beelitz und in einem Dorf im schweizerischen Canton Wallis benutzen die Hebeammen bereits das Zweirad, um den Wöchnerinnen schneller Hilfe bringen zu können. Das Beispiel empfehlen wir auch den Aerzten zur Nachahmung, ebenso wäre es sehr vernünftig, wenn auf jeder Sanitätswache ein Zweirad bereitgehalten würde, damit möglichst schnell bei Unglücksfällen Hilfe gebracht werden kann. Pferde und Wagen sind nicht überall gleich zu haben, auch bei Weitem nicht so schnell zur Abfahrt fertig wie das Rad, außerdem erfordert dieses keinen Unterhalt und kann überall gebraucht werden, wo der Weg nur einigermaßen gangbar ist. Für ausgedehnte Betriebe würde es ebenfalls gute Dienste leisten, z. B. bei Bergwerks-Unglücken u. s. w. Da jetzt fast in allen Städten und größeren Dörfern Samariterstationen angelegt werden, empfiehlt die „Hygienische Correspondenz" den Gründern derselben mit Recht das Zweirad als bequemstes und schnellstes Beförderungsmittel, um Hilfe zu bringen.

Italien ist viel weiter in der allgemeinen Benutzung des Zweirades als andere Länder, und das können alle Kenner des Rades nur beklagen. Aber in einem Punkte wollen wir den Italienern gern den Vorrang lassen: in der Benützung des Zweirades seitens der Diebe und Straßenräuber. Nahe Como haben drei radfahrende Strolche einen Fuhrmann überfallen, durchgeprügelt, ausgeplündert und sind dann ungehindert ihrer Wege gefahren. Es bleibt nichts Anderes übrig. als daß man nun in Italien ein fliegendes Corps zweiradfahrender Gendarmen einrichte.

— **Miß Frances Willard,** eine der bedeutendsten Vorkämpferinnen der Frauenbewegung in Amerika, deren Verdienste die Universität von Ohio kürzlich dadurch anerkannte, daß sie ihr die Würde eines Ehrendoctors der Rechte verlieh, ist Peäsidentin der über die ganze Welt verbreiteten Frauen-Temperenz-Union. Dieser Bund zeichnet sich dadurch auf, daß er seine Thätigkeit durchaus nicht auf die Bekämpfung „König Alkohols" beschränkt. Er hat in sein Programm die Forderung gleicher Rechte für das weibliche Geschlecht mitaufgenommen, und seiner Agitation ist es hauptsächlich zu verdanken, daß den Frauen Neu-Seelands das Stimmrecht verliehen wurde. Auch für die Friedensbewegung tritt der Bund ein. Ein großer Theil seiner Thätigkeit ist der Bekämpfung der Sittenlosigkeit gewidmet. Die Erfolge, die er auf allen Gebieten zu verzeichnen hat, sind wohl mit dem Umstand zu verdanken, daß er auch die Kinder in seine Organisationen hineinzieht. Sie nennen sich „die jungen Kreuzfahrer", haben eine eigene, sehr hübsche Zeitschrift und eine aus kleinen Flugblättern bestehende Literatur. Besonders hervorzuheben sind die für ältere Knaben bestimmten Schriften, welche in eindrucksvoller und dabei durchaus decenter Weise auf die Gefahren und die Folgen böser Leidenschaften aufmerksam machen. Ein weißes Kreuz auf rothem Schild mit der Umschrift: „Halte Dich rein" kennzeichnet die kleinen Hefte. Dasselbe Zeichen befindet sich anf den Mitgliedskarten, welche außerdem die folgenden „Pflichten des weißen Kreuzes" formuliren: 1. Allen Frauen ehrerbietig zu begegnen und sie vor Unrecht und Erniedrigung zu beschützen. 1. Frivole Sprache und rohe Scherze zu unterdrücken. 3. Das Gesetz sittlicher Reinheit als für Männer und Frauen gleich bindend zu behaupten. 4. Diese Grundsätze unter seinen Gefährten zu verbreiten und seinen jüngeren Brüdern beizustehen. 5. Alle Mittel zu benutzen, um das Gebot zu erfüllen: „Halte Dich rein".

— **Eine Gerichtsregulirung vor 200 Jahren.** Der Graf Anton Günther von Oldenburg (1603—1667), welcher bekanntlich des heiligen Römischen Reiches Stall-, Jäger- und Küchenmeister genannt wurde, ließ für seine Beamten ein Gehaltsregulativ ausarbeiten. Darnach erhielten der Stadtrichter 100 Thlr., der Scharfrichter 50 Thlr., der Amtmann zu Rastede 150 Thlr., der Landrichter 440 Thlr., der Superintendent 496., der Pastor 208 Thaler, der Organist 20 Thlr., der Rector 150 Thlr. Der Oberst zu Jever bezog 1500 Thlr., der Oberstwachtmeister 600 Thlr. Der Oberst zu Jever bezog außer seinem Gehalt noch die „Blaue-Augen-Brüche", und zwar betrug die Brüche für jedes blau geschlagene Auge 1 Thlr. 18 Sgr. Es waren eigens zwei Soldaten bestellt, welche in allen Wirthschaften nachfragen mußten, ob jemand ein Auge blau geschlagen war.

— **Mit 116 Jahren heirathslustig** zu sein, das mag nicht oft vorkommen. In Tolchenover kam jedoch eine, in dem genannten, respectablen Alter stehende Bäuerin um ihre Heirathslicenz ein. Der beneidenswerthe Bräutigam ist siebenundfünfzig Jahre alt, hat bereits Enkel und könnte bequem der Urenkel seiner Frau sein. — In Grant County, Indiana, heirathete Mr. Baldwin Hathway eine Wittwe, die zwanzig Jahre vorher bereits einmal seine Frau gewesen war. — Das jüngste Ehepaar der civilisirten Welt dürfte wohl Mr. und Mißtreß Combe in New-Jersey sein. Die Frau zählte genau vierzehn Jahre, der gestrenge Ehegatte sechzehn Jahre und zwei Tage, als der Ehebund geschlossen wurde.

— **Die Stadt Amsterdam** bietet ihren Besuchern im nächsten Sommer eine neue Anziehung. Auf dem Terrain hinter dem Staatsmuseum, wo im Jahre 1883 die allgemeine und colouiale Ausstellung stattgefunden, und das eine Fläche von etwa 160,000 Quadratmeter umfaßt, wird sich eine allgemeine internationale Ausstellung aller solchen Gegenstände erheben, die zum Hotelwesen und Reisen in Beziehung stehen. Die nothwendigen Fonds und Garantien sind bereits vorhanden, die Pläne der Baulichkeiten sind bereits entworfen und in kurzer Zeit wird mit dem Bau begonnen werden. Das Ehrenpräsidium hat der Bürgermeister von Amsterdam, Herr Nening Meinesz, übernommen.

— Ueber ein **Heim für junge Wittwen** berichtet der madrider Herald Folgendes: „Robin, der Director des Waisenhauses in Cempuis, der durch die Einrichtungen, die er in dieser Anstalt getroffen hatte — Knaben und Mädchen wurden zusammen „erzogen" —, so viel Staub aufgewirbelt hat und von der französischen Regierung seines Amtes entsetzt wurde, zeigt sich sehr entrüstet gegen die Waisenkinder, weil sie über das, was im Waisenhause geschah, nicht reinen Mund gehalten haben. Der biedere Robin hat, um sich zu rächen und zu entschädigen, den Entschluß gefaßt, ein Erziehungshaus für junge Wittwen zu gründen, um das Herz und den Geist jener „so interessanten" Frauen, das sind seine eigenen Worte —, die durch die traurige Institution der Ehe eingepferchi waren und nicht zu voller Entfaltung gelangen konnten, heranzubilden und ihnen die Darwin'schen Lehren einzuimpfen, nach welchen die „freie Vereinigung" die einzige Form einer naturgemäßen Vereinigung zwischen zwei einsichtsvollen Geschlechtern ist." Das kann nett werden.

Telegramme.

Berlin, 9. October. Ueber die Vorgänge in der Oberfeuerwerkerschule verlautet, daß es sich um ein militärisches Disziplinarvergehen handelt, das mit politischen Dingen nicht das Mindeste zu thun hat und das sich um so harmloser darstellt, je eingehender man sich mit den Verhältnissen beschäftigt, aus denen es hervorgegangen. Es ist deshalb auch keineswegs ausgeschlossen, daß die Unteroffiziere, deren Unschuld sich erweisen sollte, ihre Oberfeuerwerkerlaufbahn später wieder aufnehmen können. Vorläufig allerdings ist der betreffende Kursus an der Oberfeuerwerschule aufgehoben worden, weil es nicht angängig wär, den Unterricht je nach der Entlassung der Verhafteten bruchstückweise wieder beginnen zu lassen. Die Unschuldigen werden also vorläufig zu ihren Truppentheilen zurückgeschickt werden müssen. Es ist zwar keineswegs ausgeschlossen, daß sie zu einem geeigneten späteren Termin, zum 1. Januar etwa, wieder zur Schule einberufen werden, Bestimmungen hierüber aber sind noch nicht getroffen und können auch gar nicht getroffen werden, bevor die Untersuchung beendet und die Zahl der Schuldigen ermittelt worden ist. Jedenfalls wird von der Militärbehörde nichts versäumt werden, um möglichst schnell die Schuldigen ausfindig zu machen und den Unschuldigen die Freiheit und die Möglichkeit wiederzugeben, ihre Laufbahn fortzusetzen."

Berlin, 9. October. Die Mittheilung, daß zwischen England, Frankreich und den übrigen Mächten zur Zeit Unterhandlungen über gemeinsame Maßregeln zum Schutze ihrer Unterthanen in China schweben und ein baldiges Einverständniß erwarten lassen, wird jetzt von anderer Seite bestätigt.

In Paris wird versichert, die Entsendung von vier französischen Kriegsschiffen nach China sei bereits infolge des Einvernehmens zwischen den betheiligten europaischen Mächten erfolgt.

Berlin, 9. October, Die Berliner Pol. Nachrichten bringen heute die folgende Mittheilung:

„In Ergänzung unserer gestrigen Mittheilung sind wir in der Lage, zu berichten, daß die auf die Reform der Börse bezüglichen Vorlagen so weit vorbereitet sind, daß deren Vorlegung an den Reichstag in der bevorstehenden Session desselben mit Sicherheit zu erwarten ist. Die Grundzüge der Vorlagen sind im Reichsamt des Innern fertiggestellt und werden demnächst den Bundesregierungen mitgetheilt werden. Es dürften dann die bezüglichen commissarischen Berathungen noch im Laufe dieses Monats beginnen und deren Ergebnisse demnächst dem Kaiser behufs Ertheilung der Genehmigung zur Einbringung im Bundesrathe unterbreitet werden, Die Angelegenheit befindet sich daher so im Gange, daß das gesetzgeberische Werk noch in der bevorstehenden Reichstagsiession zu Ende geführt werden kann.

Berlin, 9. October. Der Schnellzug Basel-Berlin entgleiste gestern Abend 8 Uhr bei der Einfahrt in den Bahnhof Germersheim. Die Locomotive wurde stark beschädigt, drei Wagen wurden zertrümmert; außer dem Zugführer, der leicht verwundet wurde, ist Niemand verletzt.

Berlin, 9. October. Der Kronprinz von Schweden, begleitet von dem persönlichen Adjutanten Graf Hamilton, ist heute früh von Stockholm kommend hier eingetroffen und im Palast-Hotel abgestiegen. Am Stettiner Bahnhof wurde er von Mitgliedern der hiesigen Gesandtschaft empfangen.

Wien, 9. October. König Alexander von Serbien trifft am 14. d. M., Nachmittags 3 Uhr, auf dem Ostbahnhofe in Pest ein. Zum Empfange werden alle höheren Würdenträger und eine Ehrencompapnie anwesend sein. Um 6 Uhr Abends findet ein Galadiner in der Hofburg statt, nach dem Diner Besuch der Oper. Am 15. October begiebt sich König Alexander zum Besuche der Kaiserin nach Gödöllo, wo eine Jagd und Abends ein Hofdiner stattfindet. Am 16. October findet die Besichtigung der Hauptstadt, Abends 6 Uhr ein zweites Galadiner und um 8 Uhr Besuch der Oper statt. Um 11 Uhr Abends erfolgt die Weiterreise nach Berlin.

Pest, 9. October. Das Abgeordnetenhaus beschloß, über das Nuntium des Magnatenhauses, betreffend die Ablehnung des Gesetzentwurfs über die freie Religionsübung, am 17. d. M. zu verhandeln.

London, 9. October. Nach einem Telegramm aus Ashforo stieß heute auf der englischen Südostbahn in der Nähe von Chartham (Grafschaft Kent) ein Güterzug mit einem Arbeiterzug zusammen. Fünf Personen sollen getödtet und mehrere verwundet sein

London, 9. October. Die Meldung, daß das südliche Viertel der Stadt Detroit seit Sonntag in Flammen stehe, ist vollkommen erfunden. Es handelt sich offenbar um das bereits am 5. d. gemeldete Brandunglück, dessen Ausdehnung die erwähnte Meldung übertreibt.

New-York, 9. October. Nach einer Meldung aus Panama ist in Granada in Nicaragua eine Kaserne in die Luft gesprengt worden. Die Zahl der dabei getödteten Personen wird auf 200 geschätzt.

Paris, 10. October. Die Budget-Commission der Deputirtenkammer lehnte einen Antrag des Berichterstatters für das Heeresbudget, Jules Roche, ab, welcher eine Mehrausgabe von 200,000 Francs forderte, damit eine gewisse Kategorie von Hauptleuten, denen die Dienstpferde entzogen worden sind, wieder beritten gemacht würde. Roche legte hierauf sein Amt nieder, erklärte sich aber auf Zureden der übrigen Commissionsmitglieder bereit, das Referat bis auf Weiteres fortzuführen. Roche hob in seinem Berichte über den Heeresetat hervor, daß die Effectivbestände geringer seien, als es den hierauf bezüglichen Gesetzen entspreche, doch sei es nicht Sache der Commission, in dieser Beziehung die Initiative zu ergreifen.

London, 10. October. Die chinesischen Behörden blokirten, wie das Reutersche Bureau aus Shanghai meldet, die Mündung des Minflusses bei Futschoo; die Schiffe müssen bei Sharp Peak löschen; zwei japanische Kriegsschiffe näherten sich Tschifu, vermuthlich um die chinesischen Kriegsschiffe des Südgeschwaders zu suchen. Die Landung der japanischen Truppen in der Nähe von Port Arthur bestätigt sich nicht. Der Vicekönig Li-Hung-Shang soll die Salzkaufleute um eine Beisteuer zum Kriegsschatz ersucht haben; er hofft auf einen Ertrag von 5 Millionen Taëls.

London, 10. October. In Japan ist man von der Absicht der Aufnahme einer auswärtigen Anleihe zurückgekommen. Die Mehrzahl der japanischen Minister hat sich gegen diese Finanz-Transaction erklärt, und es ist beschlossen worden, eine zweite inländische Anleihe im Betrage von 50 Millionen Dollars aufzunehmen. Diese Summe soll in Verbindung mit den vorgeschlagenen Zuschlagssteuern die Staatskasse auf insgesammt 130 Millionen bringen.

London, 10. October. Dem Reuter'schen Bureau wird aus Chemulpo vom 3. d. M. gemeldet: Die Japaner schieben eilig eine Nord-Armee nach der Mandschurei vor und befestigen gleichzeitig ihre Stellung in Korea. Sie zeigen den Koreanern gegenüber jede Rücksicht und bestrafen streng jede Ausschreitung der Soldaten; letztere müssen für alles, was sie von den Koreanern entnehmen, bezahlen. Die täglichen Ausgaben für die japanische Occupationsarmee in Korea werden auf 600,000 Yen geschätzt. Die Japaner erklärten, die Chinesen hätten, als sie sich in der Umgegend von Söul befanden, große Grausamkeiten begangen. Im Hafen von Chemulpo befinden sich 14 japanische Transportschiffe; seit dem 27. September sind 7,800 Mann japanische Truppen und 756 Kulis gelandet worden. Die Garnison von Söul ist wegen eines befürchteten neuen Aufstandes der aufrührerischen Stämme um 4,000 Mann verstärkt worden.

London, 10. October. Das Kriegsunglück und die drohende Aufruhr-Gefahr scheint den Kaiser von China veranlaßt zu haben, von der seitherigen Etikette abzuweichen, die die europäischen Gesandten von seinem Angesichte fernhielt. Dem Reuter'schen Bureau wenigstens wird aus Tientsin gemeldet, daß der britische Gesandte O'Conor in Peking vom Kaiser von China in langer und sehr herzlicher Audienz empfangen worden sei.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel. Herren: Ostermann aus Bielitz. — Henry aus Brandenburg. — Müller aus Moskau. — Nachenius aus Hannover. — Kappel aus Sosnowice. — Frunk, Gen. Leschin, Oberst Samsonow und Ewert aus Warschau.

Hotel Victoria. Herren: Trzegiec, Muklanowicz, Miłobędzki und Feinstein aus Warschau. — Kowarski aus Dwinsk.

Hotel de Pologne. Herren: Budoczewski, Bachnietiew und Szaskiewicz aus Petrikau. — Konitz und Allaud aus Warschau. — Alexiejew und Bidermann aus Kalisch. — Ansorger aus Sieradz. — Sypniewski aus Rypin. — Grentzo aus Koziegłowy. — Mrowiński aus Góra-Bełdrzychowska. — Wygonowski aus Terespol. — Niedomański aus Kalisch.

Okowit-Preise.

Gültig bis auf Weiteres.

pr. En gros. Wedro von 8.80 — — } Netto.
Detail-Preis pr. „ „ 8.90 — — }

78% mit Accise zu 10% Kop.

Coursbericht.

Warschau, den 11. October 1894.

Wechsel	Für	Disc.	Brief	Geld	Gemacht
Berlin	100 M.	3	—.—	—.—	
London	1 Pfrl.	2	—.—	—.—	45.90, 87½, 85
Paris	100 Fr.	2½	—.—	—.—	—
Wien	100 fl.	4	—.—	—.—	—
Petersburg	100 Rs.	4½	—.—	—.—	

Warschau, den 10. October 1894.

Berlin	46
London	9
Paris	37
Wien	75

Warschau, den 11. October 1894.

Berlin	3
London	—
Paris	32
Wien	25
	30

Inserate.

Łagiewniki, Łódź
Widzewska 64. (125)
Cena Okowity z dnia 10 Października.
Netto
Hurtowa w. 78% Rs. 8.90.
Szynkowa w. 78% „ 9.—.
(Akcyza 10 kop. od stopnia.)

БЕНЗОВОЕ МЫЛО
лучше и дешевле заграничнаго.
МЫЛО „ВАЗЕЛИНЪ"
хорошее, дешевое, практичное и полезное.
ПРОДАЕТСЯ ВЕЗДѢ.
Гл. складъ: С. П. Б. Александр. площ. 9
МОСКВА, Никольская, д. Шереметева
ВАРШАВА, Новый Свѣтъ, 37
(9—1

Zu vermiethen
2 Zimmer und Küche nebst Bequemlichkeiten.
Petrikauer Straße 109, 1. Etage, vis-à-vis Heinzel. (3—1
Zu erfragen im Modemagazin.

Noch einige geübte
Maschinen-Näherinnen
finden bei gutem Lohn dauernde Beschäftigung bei (3—1
Hermann Julius Sachs,
Petrikauerstr. Nr. 73.

Karl Kühn
durch die Warschauer und Berliner Medizinal-Behörde approbirter Masseur, übernimmt Erfolgreiche **Massage** u. Bewegungs-**Kuren** für Erwachsene und Kinder.
Damen werden von Frau Kühn behandelt.
Petrikauer-Straße Nr. 132 neu, im Fronthause 2 Treppen links.

UŻYWAJCIE SZUWAKSU GLICERYNOWEGO S. GLIŃSKIEGO! Główny skład Piotrkowska 27.

Lodzer Thalia-Theater.

Heute, Freitag, den 12. October 1894:
Erstes Auftreten des Frl. Anna Hänseler vom Stadttheater in Königsberg, sowie des Herrn Otto Hanelt vom Großherzoglichen Hoftheater in Oldenburg.
Bei den für die Freitagsvorstellungen eingeführten, bekannten, bedeutend ermäßigten Preisen der Plätze.
Zum unwiderruflich letzten Male in dieser Saison:

Der Bettelstudent.

Große Operette in 3 Akten von Carl Millöcker.
Bronislawa . . Anna Haenseler. Oberst Ollenbors . . Otto Hanelt.

Morgen, Sonnabend, den 13. October 1894:

Emilia Galotti.

Großes Schauspiel in 5 Akten von G. E. Lessing.

In Vorbereitung: „Die Fledermaus", „Der Obersteiger".
Die Direction.

CIRCUS K. CINISELLI.

Heute, Freitag, den 12. Oktober 1894:

Große choreographische Vorstellung

mit sehr reichhaltigem Programm, bestehend aus den besten Nummern, unter Mitwirkung des gesammten Personals.
Aufführung des mit großem Beifall aufgenommen phantastischen Ballet-Divertissements:
„Grande Pas des Sylphides".
Debut! Auftreten des gesammten, aus 20 Damen bestehenden **Debut!**
Corps de Ballets,
sowie der Prima-Ballerinen **Dolli Jäger** und Frl. **Anna Thompson** unter Leitung des Balletmeisters Herrn Richard Riegel.
Auftreten des Wunder-Mädchens **Helene Novello** als großartige, unübertrefflich in ihrem Genre dastehende Hand-Equilibristin.
Auftreten des Original-komischen ohne Concurrenz dastehenden Specialität-Modernen Salon-August Herrn **Francois Novello.**
Auftreten des original-urkomischen populären Solo-Clowns Herrn **Willi Kremser** mit seinen komisch dressirten Thieren und Clown-Entrées.
Anfang der Vorstellung um 8½ Uhr Abends.

Mützen-Bleche für Strusche
nach echter Warschauer Form
fertigt billigst an
die Klempnerei von A. Karo,
Petrikauer Straße Nr. 55, Haus Dittrich.
3—1)

Herren brauchen keine Wäsche mehr!!

Eine Garnitur der feinsten reicht, kostet nur Rs. 1.20.

waschen und plätten zu lassen, indem hier, auf der **Petrikauer-Straße Nr. 59,** neben G. Lorenz, ein **Fabrik-Lager** der weltberühmten **Stoff-Wäsche** der Firma **May & Edlich aus Leipzig** eröffnet worden ist. **Diese Wäsche** ist fast in ganz Europa und Amerika von allen Ständen als praktisch und bequem anerkannt und stark im Gebrauch. Das geehrte hiesige Publikum wird höfl. ersucht, sich von der Güte und Billigkeit der Wäsche zu überzeugen.
Um den Wäscherinnen keine Concurrenz zu machen, wird eine jede ein Assortiment dieser Wäsche gegen eine kleine Caution bekommen und wird vom Verkauf mehr als vom Waschen verdienen.
An Kaufleute wird ein entsprechender Rabatt ertheilt.
14—6 Reelle und gewissenhafte Bedienung! **M. Tempel.**

Wäsche, welche auf 12 Wochen aus-

Gebethner & Wolff,

Lodz, Petrikauer-Straße 46,
empfiehlt einem geehrten Publikum:
Flügel von Rs. 500 bis Rs. 1500, — **Pianino's** von Rs. 375 bis Rs. 500, — **Melodikons** von Rs 75, — **Orgeln.**
Verkauf gründlich renovirter Pianino's von Rs. 250 bis 325. — **Reichassortirtes Lager** von **Musikalien** und italienischen **Violin-Saiten.** — Verkauf auch ratenweise. — Instrumente zum **vermiethen.** — **Reparatur** und **Stimmen** der Instrumente wird prompt besorgt. (4—4

SIEMENS & HALSKE

BERLIN — CHARLOTTENBURG — PETERSBURG — WIEN. (15—

Elektrische

BELEUCHTUNG. KRAFTÜBERTRAGUNG. METALLURGIE.
GLEICHSTROM-, WECHSELSTROM-, DREHSTROM-MASCHINEN — MOTOREN
LEITUNGSMATERIALIEN — KABEL — BOGENLAMPEN — GLÜHLAMPEN
APPARATE FÜR TELEGRAPHIE UND TELEPHONIE — MESSINSTRUMENTE
EISENBAHN-SICHERUNGEN — SIGNALANLAGEN — WASSERMESSER

ELEKTRISCHE BAHNEN

ZWEIGNIEDERLASSUNGEN: KÖLN — MÜLHAUSEN I. E. — 's-GRAVENHAGE.
TECHNISCHE BUREAUX: DRESDEN — MÜNCHEN — FRANKFURT A. M. — DANZIG — POSEN — KOPENHAGEN — STOCKHOLM.

GENERALVERTRETUNGEN:

ARMIN TENNER, Berlin
C. KRIMPING, Breslau
L. v. BREMEN & Co., Kiel, Hamburg, Bremen
G. FLEISCHHAUER, Magdeburg
G. FLEISCHHAUER, Hannover
SOCIÉTÉ ANONYME LUXEMB. D'ÉLECTRICITÉ
TEKNISK BUR., WISBECH & MEINICH, CHRISTIANIA
ERMANNO SCHILLING, MADRID UND BARCELONA
CARLO MOLESCHOTT, ROM UND MAILAND
BRONISLAW REJCHMAN, WARSCHAU
FEODOR MEYER, Bochum
L. KABISCH, Karlsruhe
KULMB. EL.-WERKE, LIMMER & Co.
OSKAR SCHÖPPE, Leipzig
LOUIS DIX, Greiz, Chemnitz.

SPECIAL-VERTRETUNG: **MAX LEDERMANN, Lodz.**

Mein Comptoir
habe ich nach der **Evangelicka Nr. 18,** 1. Etage, Haus Schwarz verlegt. (6—2

C. L. Strauch,
Asphalt-, Dachpappen-, Cementplatten-Fabrik.

Hochfeiner **Tabak**

Salonika

im Preise von 1 Rbl. 52 Kop. bis 6 Rbl. pro Pfund verkaufen

KALINOWSKI & PRZEPIÓRKOWSKI
in Warschau, „Hotel Europe",
und (6—6
P. KOŁODZIEJSKI & CO.,
Neue Welt (Nowy Swiat), Ecke Warecka-Straße.

Großes Lager gebogener Möbel
aus der Fabrik „Wojciechow"
empfiehlt zu Fabrikpreisen

N. B. MIRTENBAUM,
Lodz, Petrikauer-Straße 33. (50—13

WINTERKUR FÜR LUNGENKRANKE,
Dr. Brehmer's Heilanstalt
zu Goerbersdorf, Schlesien.
Seit 40 Jahren bestehend. **Geringe Kosten.** Pension in verschiedenen Preislagen. Chefarzt **Dr. W. Achtermann,** Schüler Brehmers. Illustrirte Prospecte **kostenfrei** durch **die Verwaltung.** (10—3

Neuheit!
Büstenhalter
in verschiedenen Gattungen für Damen, welche kein Corsett tragen können, werden angefertigt in der **Corsettfabrik** von
Anna Laferska
Konstantiner-Strasse Nr. 20, I. Etage.
Lager von fertigen Büstenhaltern, Corsetts, Kinder-Corsetts, Binden, Geradehaltern, speciell für Schüler, Schülerinnen und Erwachsene.
Sämmtliche Bestellungen werden pünktlich und sauber ausgeführt.
Daselbst werden **Fräuleins aufgenommen,** die mit dem Hand- und Maschinen-Nähen vertraut sind. (11

Ein ordentlicher
Hausknecht,
welcher deutsch spricht und mit Pferden Bescheid weiß, kann sich sofort melden.
3—3) Dzielnastr. Nr. 24.

Mützen
für **Hauswächter** (Struschen)
sind zu haben bei **L. Sieradzki,** Petrikower Straße Nr. 250 (8). (3—2

Lodzer Freiwillige Feuerwehr.
Sonnabend, den 1./13. Oktober a. c., um 7½ Uhr Abens, im Saale Liebisch, Nicolaistr.:
„Signal-Uebung"
sämmtlicher Signalisten der ersten 4 Züge.
Um pünktliches und vollzähliges Erscheinen ersucht
Commando
der Lodzer Freiwilligen Feuerwehr.

Z powodu braku miejsca
Wyprzedaż
wszystkich gotowych ubiorów męzkich
po cenie kosztu.
J. Podgórski,
magazyn ubiorów męzkich,
10—9) **Dzielna Nr. 1.**

LEOPOLD TARKOWSKI
Portraits- und Schilder-Maler,
übernimmt alle in dieses Fach schlagende Arbeiten, die sorgfältig und billigst ausgeführt werden. (3—
Adresse: Ecke der Dzielna- und Siewerowa-Straße, Haus des Herrn Schmidt, Offizine, Parterre.

Dr. J. KRUKOWSKI
ist zurückgekehrt und empfängt wie früher bis 10 Uhr früh, und von 5 bis 6½ Uhr Nachmittags.
Petrikauer-Straße Nr. 42, Haus Dobranicki, 2. Etage, neben der Apotheke des Herrn F. Müller.

Gold, Silber, Diamanten
und plattirte Sachen werden zu den günstigsten Bedingungen verkauft und aus größeren Leihämtern eingelöst. Verkauf von Bijouterie, neuen und aufgefrischten silbernen Ausstattungen, sowie Ausführung von Bestellungen und Reparaturen zu den billigsten Preisen. **Ein Paar goldene Trauringe von Rs. 6.— an.**
Juwiler, Juwelier, (12—
Warschau, Nowy Swiat 61, wo d. photogr. Atelier.

Dla kaszlących i osłabionych!
Koncesjow. przez Depart. Medyczny.
Słódowy ekstrakt i karmelki „LELIWA"
w aptekach i składach aptecznych.

Die Droguenhandlung von
S. SILBERBAUM,
Petr.-Str. Nr. 16, Haus Rosen in Lodz, besitzt auf Lager
Oleum Ricini aromatisatum.
Ricinusöl, welches vom unangenehmen Geruch und Geschmack befreit ist, aus der **Apotheke** von **Wenda & Wiorogórski** in Warschau.

Редакторъ и Издатель Леопольдъ Зонеръ
Дозволено Цензурою.
Варшава 29 Сентября 1894 года.
Schnellpressendruck von Leopold Zoner.